



**Unzählige Stuhlmodelle im Maßstab 1:1,** Teile von Sesseln, Sofas oder Leuchten, fein säuberlich aus grauem Karton gefaltet und geklebt, besetzen Tische, Regale, Fensterbänke und den Fußboden in Jörg Boners Studio in einem früheren Warenlager in der Züricher Grubenstraße. „Fast alle meine Entwürfe entstehen mithilfe solcher Pappmodelle“, erklärt der 42 Jahre alte Produktdesigner. „Am Anfang steht immer eine von Hand skizzierte Idee, die wir am Rechner in eine 3-D-Zeichnung übertragen. Das Schnittmuster der Computerzeichnung benutzen wir, um einzelne Flächen auszudrucken und ein Arbeitsmodell zu bauen.“

Die Werkstücke in Originalgröße in Pappe offenbaren sowohl die Qualitäten wie die Schwachstellen des Entwurfs anschaulich und im räumlichen Bezug. „Auf einmal steht ein Gebilde vor einem, das einen spezifischen Charakter hat und von allen Seiten betrachtet werden kann.“ Das fasziniert nicht nur die Auftraggeber, die ihr späteres Produkt schon bei Zwischenpräsentationen quasi greifbar vor sich sehen, sondern ist auch hilfreich, um eine konkrete Aufgabenstellung Schritt für Schritt zu lösen.

Zielvorgabe bei der Konzeption des neuen Wogg-50-Stuhls war zum Beispiel, mit möglichst sparsamem Materialeinsatz einen innovativen, erschwinglichen Stapelstuhl zu schaffen. Das Ergebnis überträgt den Werkstoff Formholz auf überzeugende ►

**1** Seine Entwürfe beginnt der Züricher Jörg Boner mit Handskizzen. **2** Der Produktdesigner in seinem Studio. **3** 2010 baute Boner für den „Designers Saturday“ im Schweizer Langenthal eine Miniaturfabrik aus Pappe. Kopfüber im Zentrum steht sein preisgekrönter Stapelstuhl Wogg 50.



## Nach Schweizer Art

Jörg Boner macht mit klarem Produkt- und Möbeldesign Karriere – ohne Starallüren und künstliche Schnörkel.





**1** Den Sessel Wogg 42 entwarf Boner mit abnehmbarem, industriell gefertigtem Polster. **2** Die Leuchtenfamilie Lavin für das Atelier Pfister besteht aus vier leicht verschiedenen Formaten. **3** Eine Prise Humor kennzeichnet Wogg 50. Zwei Beine sind rund, die anderen flach und breit.

**„Ich möchte aufrichtige Produkte entwerfen, die funktionell und schön sind und in ihren Kontext passen.“**



► Art und Weise ins Jahr 2011 – der Stuhl ist nicht nur mit moderner Fertigungstechnik hergestellt, er sieht auch zeitgenössisch aus. „Ich möchte aufrichtige Produkte entwerfen, die funktionell und schön sind und in ihren Kontext passen“, sagt Jörg Boner, der sich auch als einer der erfolgreichsten Produktdesigner der Schweiz seine charmante Natürlichkeit bewahrt hat.

**Starallüren sind ihm fremd.** Er arbeitet stets diszipliniert und eng an den Vorgaben seiner Kunden. Ob Stuhl, Tisch oder Sessel für Wogg, Kleiderschrank für Nils Holger Moormann, Sekretär für ClassiCon, Thermoskanne für Nestlé, formschöne Leuchten für Atelier Pfister oder aktuell ein neues Sofa für Cor – seine Entwürfe sind stets im Hier und Heute verwurzelt, aber nicht modisch, der industriellen Fertigung verpflichtet, aber nie kalt funktionalistisch.

Und sie haben ihm viele Designpreise eingebracht: Zwischen der Auszeichnung mit dem A&W-Mentorpreis im Jahre 2000, als der damals 32 Jahre junge Schweizer mit Kollegen und dem Gemeinschaftsprojekt „Waschtag“ auf sich aufmerksam machte, und dem „Best of the Best Interior Innovation Award“, den der neue Wogg-50-Stuhl auf der diesjährigen Kölner Möbelmesse erhielt, liegt mehr als eine Dekade. Zeit, in der Jörg Boner sein Designstudio in Zürich startete, die Lehrtätigkeit an der renommierten Kreativschmiede ECAL in Lausanne aufnahm, eine Familie gründete – das Töchterchen Luise ist jetzt zwei Jahre alt – sowie Möbel und Gegenstände entwarf, mit denen er sich auf geradem Weg in die erste Liga des Designs spielte.

Für seine Installation „Was es braucht“ anlässlich des Designer’s Saturday in Langenthal baute Jörg Boner mit seinem Mitarbeiter Jonathan Hotz eine Miniaturfabrik aus Modellbaupappe nach, in der er seinen Wogg-50-Stuhl als Prototyp in zwei Lackfarben zeigte. Mit dieser Inszenierung einer Fabriksituation demonstrierte er seine Nähe zur Produktion und einem Industriedesign in seinem ursprünglichen Sinn, jenseits der Aufwertung von Design zur freien Kunstform. Trotzdem – oder gerade deshalb – gehörte die Inszenierung zu den phantasievollsten, die das Langenthaler Publikum anschauen konnte.

Kristina Raderschad

Mehr im Register ab Seite 204